SOZIALPSYCHIATRISCHER DIENST DES KANTONS SCHWYZ

FACHSTELLE FÜR ALKOHOLFRAGEN
FACHSTELLE FÜR DROGENFRAGEN
FACHSTELLE FÜR SOZIALPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE
FACHSTELLE FÜR PAAR- UND FAMILIENBERATUNG
GESUNDHEIT SCHWYZ Gesundheitsförderung und Prävention

SPD AKTUELL

INFORMATIONEN AUS DEN FACHSTELLEN - NR.1/2007

www.spd.ch

MAI 2007

Dr. Roland Weber
Chefarzt SPD

EDITORIAL

Vorbeugen ist besser als Heilen. In Zeiten zunehmend unbezahlbarer Gesundheitskosten ist diese Volksweisheit aktueller denn je. Das Bundesamt für Gesundheit hat 2006 «Visionen und Thesen zur Neuregelung von Prävention und Gesundheitsförderung in der Schweiz» publiziert. Die grossen Risikofaktoren für die Gesundheit sind bekannt und vielfach benannt: Alkohol, Tabak, Übergewicht. Nur: Wie bringt man die Menschen dazu, ihren Lebensstil dementsprechend zu ändern? In keinem Land wird soviel über gesunde Ernährung und Fitness gesprochen wie in den USA – und nirgends sind die Menschen so übergewichtig wie dort. Information allein genügt offensichtlich nicht. Es braucht zielgruppenspezifische, vernetzte, mehrdimensionale, kohärente und nachhaltige Programme, um konkret etwas zu bewirken. Als Schlüsselfaktoren für den Erfolg erweisen sich einerseits Zugangsbeschränkungen; dies gilt für Alkohol, Tabak und andere Drogen – und auch im Lebensmittelbereich wird die gezielte Verteuerung stark zucker- oder fetthaltiger Produkte diskutiert. Ein anderer Schlüsselfaktor sind die personalen Ressourcen: Suchtverhalten und ein ungesunder Lebensstil sind oft Ausdruck dysfunktionaler Kompensationsbemühen bei defizitären Kernkompetenzen in Bezug auf eine befriedigende Lebensgestaltung. Die möglichst schon im Kindesalter einsetzende Förderung eines gesunden Selbstwertgefühls und der Fähigkeit zu Selbstbestimmung gehören zu den wirksamsten Massnahmen der Gesundheitsförderung. Der Kanton Schwyz unternimmt heute auf breiter Front Anstrengungen, Gesundheitsförderung und Prävention zu stärken. Sichtbarer Ausdruck dieser Bemühungen ist unter anderem ein stark ausgeweiteter Leistungsauftrag an unsere Suchtpräventionsstelle, über den in dieser Ausgabe berichtet wird. Ein spezielles Augenmerk verdienen der weit verbreitete Alkoholmissbrauch und dessen Folgen. Laut Studien suchen nur 3–5% der Betroffenen Hilfe; dies ist auch in unserem Kanton nicht anders. Zumeist fehlt es am Bewusstsein für die problematischen Aspekte des Konsumverhaltens, oft weil «die Anderen» in der Umgebung «genau soviel» trinken. Weil Alkohol eine Vielzahl gesundheitlicher Störungen nach sich ziehen kann, kommt es in den Spitälern unvermeidlich zu einer Konzentration von Patienten mit problematischem Konsummuster. Somit eignen sich Spitäler in besonderem Mass diese Menschen für die Folgen ihres Verhaltens zu sensibilisieren. Erstmals in der Schweiz wurden am Regionalspital Einsiedeln solche Interventionsprogramme systematisch auf ihre Zweckmässigkeit und Wirksamkeit geprüft. Auch darüber berichtet diese Ausgabe. Ich wünsche Ihnen spannende Lektüre.

SCHWERPUNKT

Ein Projekt für psychotherapeutische Kurzinterventionen bei Spitalpatienten mit Alkoholproblemen.

Black out – Time out

www.spd.ch/sozialpsychiatrie

Susanne Dillier, dipl. Psychologin FH / SBAP
Projektleitung Black out – Time out

Im Jahr 2006 führte der SPD zusammen mit dem Regionalspital Einsiedeln eine umfangreiche Studie mit dem Ziel durch, ein Kurzinterventionsprogramm für Spitalpatienten mit Alkoholproblemen bezüglich Praktikabilität und Wirksamkeit zu prüfen. Das Projekt wird im Folgenden dargestellt.

Ausgangslage

Bei bis zu 20 % der Patientinnen und Patienten (im Folgenden Patienten genannt) unserer Spitäler findet sich laut Studien die klinische Diagnose Alkoholmissbrauch. Die Spitalbehandlung ist somatisch ausgerichtet, das Alkoholproblem wird dabei erfahrungsgemäss oft nicht erkannt und thematisiert. Dadurch wird eine grosse Chance zur Früherfassung von Alkoholproblemen verpasst. Bei vielen dieser Patienten könnte eine kurze Intervention durch den Arzt zu einer Veränderung des Konsumverhaltens führen.

Im Januar 2005 haben die Spitalleitung des Regionalspitals Einsiedeln (RSE) und der Chefarzt der Inneren Medizin, Dr. Simon Stäuble beschlossen, zusammen mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Kantons Schwyz und mit der wissenschaftlichen Begleitung von Prof. Dr. Martin Sieber das Projekt *Black out – Time out* durchzuführen. Damit konnte das schweizweit erste Projekt dieser Art gestartet werden.

Projektziele

Die Patienten der Abteilung Innere Medizin des RSE mit Alkohol-Risikokonsum oder Abhängigkeit sollen mittels eines systematischen Alkohol-Screenings identifiziert und anlässlich einer Kurzintervention auf eine Konsumreduktion angesprochen, resp. für ein Standortgespräch, evtl. eine weiterführende Beratung motiviert werden. Mit der Studie sollen die Praktikabilität und die Wirksamkeit des Vorgehens geprüft werden. Dazu werden eine Interventions- und eine Kontrollgruppe gebildet.

Der Screening-Fragebogen

Der Fragebogen besteht aus 19 Fragen (sieben Fragen des *Lübecker Alkoholabhängigkeits und -missbrauchs-Screening-Tests;* vier Fragen zu Gesundheit, Arbeit, Beziehung und Fahrausweisentzug wegen Fahrens in angetrunkenem Zustand innerhalb der letzten zwölf Monate; fünf Fragen zur Einstellung gegenüber dem eigenen Konsumverhalten, sowie drei Fragen aus dem Selbstbeurteilungsfragebogen AUDIT.)

Vorgehen
Nach Spitaleintritt füllen alle Patienten einen Screening-Fragebogen aus, der vom Pflegepersonal abgegeben wird. Bei der Interventionsgruppe werden die dafür zuvor geschulten Ärztinnen und Ärzte den Patienten eine Rückmeldung geben. Bestehen Hinweise auf Alkoholprobleme, wird der Arzt ein kurzes Gespräch mit dem Patienten führen. Ziel dieser Kurzintervention ist es, den Patienten für die Alkoholproblematik zu sensibilisieren und für ein Standortgespräch bei einer Fachperson zu motivieren. Der SPD Einsiedeln und eine psychiatrische Praxis befinden sich auf dem Spitalareal des RSE. Bei den Patienten der Kontrollgruppe werden keine Rückmeldung und keine Kurzintervention durchgeführt. Auf Wunsch der Patienten wird auf die Möglichkeit für ein Standortgespräch beim SPD hingewiesen.

Fragestellungen

1. Prävalenz:
Bei wie vielen aller Patienten des RSE bestehen Hinweise auf ein Alkoholproblem? Welche Charakteristiken haben diese Patienten bezüglich Geschlecht, Alter, Konsumgewohnheiten und -menge, gesundheitlichen und psychosozialen Konsequenzen?

2. Wirkung der Kurzinterventionen
Bei wie vielen screening-positiven Patienten der Interventionsgruppe konnte eine ärztliche Kurzintervention durchgeführt werden? Wie viele dieser Patienten hatten in den nachfolgenden sechs Monaten eine Standortbestimmung oder eine Beratung bei einer Fachperson in Anspruch genommen? Bei wie vielen erfolgte im Anschluss an die Kurzintervention eine Sensibilisierung für die Alkoholproblematik?

3. Sensibilisierung
Trifft es zu, dass bei den screening-positiven Patienten mit Intervention, verglichen mit den screening-positiven Patienten der Kontrollgruppe (ohne Intervention), eine ausgeprägtere Sensibilisierung stattfand, häufiger eine Standortbestimmung oder eine Beratung durchgeführt wurde und die Anzeichen für risikoreichen Alkoholkonsum zum Zeitpunkt der Nachbefragung seltener sind?

4. Praktibilität
Konnte das beabsichtigte Vorgehen umgesetzt werden? Ist die Durchführbarkeit der Intervention gegeben? Wo bestanden Schwierigkeiten? Wie viele Patienten konnten bei Eintritt nicht mit dem Screening-Fragebogen erfasst werden? Wie viele Screening-positive Patienten hatten keine ärztliche Rückmeldung/Kurzintervention erhalten? Welche Schwierigkeiten gab es bei der Instruktion und Schulung des Personals? Wie viele Patienten beteiligten sich an der Nachbefragung?

Zuerst wurde die Kontrollgruppe rekrutiert. Diese bildeten die Eintritte vom 1.1.2006 bis zum 30.6.2006. Danach folgte die Interventionsstudie vom 1.7.2006 bis 31.12.2006. mit der Rekrutierung der Patienten, denen von ärztlicher Seite eine Rückmeldung abgegeben wird.
Sechs Monate nach Spitalaustritt erfolgt eine katamnestische Nachbefragung aller Eingetretenen.

Die Ergebnisse der Studie liegen bis Ende 2007 vor.

INTERN

Der Sozialpsychiatrische Dienst 2006

www.spd.ch/sozialpsychiatrie

Dr. med. Roland Weber
Chefarzt SPD

Der Sozialpsychiatrische Dienst des Kantons Schwyz (SPD) besteht seit 1984 als öffentliche Beratungsstelle. 1991 erhielt er erstmals eine ärztliche Leitung und er erfuhr seither einen zielstrebigen, bedarfsorientierten Ausbau. Der SPD arbeitet seit 1998 mit Leistungsauftrag und Globalbudget des Kantons. Dabei besteht eine private Trägerschaft durch den Schwyzerischen Verein für Sozialpsychiatrie. Der SPD gliedert sich heute in sechs Fachstellen, die in unterschiedlichen Bereichen im Dienst der psychosozialen Gesundheit unserer Bevölkerung stehen. Die drei kurativen **Fachstellen für Sozialpsychiatrie und Psychotherapie, Alkoholfragen und Drogenfragen** bieten sozialpsychiatrische Abklärungen und Behandlungen für Psychischkranke, Psychotherapie und psychologische Beratung für Menschen die psychische Probleme haben oder in einer Lebenskrise sind sowie ambulante Suchtbehandlungen bei Alkohol-, Drogen- oder anderen Suchtproblemen an. Neben den klassischen Einzelberatungen besteht ein vielfältiges Gruppenangebot beispielsweise für Menschen mit Alkoholproblemen und für deren Angehörigen und eine Tagesstätte und Freizeitangebote für Menschen mit langwierigen psychischen Störungen. Beratungsstellen befinden sich in Goldau, Einsiedeln und Lachen. Die beiden **Fachstellen für Suchtprävention und Aidsfragen,** die in Goldau beheimatet sind, führen zielgruppenspezifische Präventionsveranstaltungen durch, beraten Einzelpersonen und Organisationen, die eigene Präventionsprojekte planen und unterhalten eine Mediothek mit Informationsmaterial, die allen Interessierten offen steht. Die **Fachstelle für Paar- und Familienberatung** bietet Hilfe bei Partnerschafts- und Familienproblemen an, bei Fragen rund um Trennung/Scheidung sowie Sexualität und Schwangerschaft. Neben Einzelberatungen besteht ein vielfältiges Kursangebot. Die Beratungsstellen befinden sich in Pfäffikon und Schwyz.

2006 wurden in den kurativen Fachstellen insgesamt 1854 Patienten (2005: 2022) behandelt, 1426 an der Fachstelle für Sozialpsychiatrie und Psychotherapie, 276 an der Fachstelle für Alkoholfragen und 163 an der Fachstelle für Drogenfragen. Unsere **Sozialpsychiatrische**

www.spd.ch

Tagesstätte Einsiedeln wurde von 100 Patienten (2005: 79) aufgesucht. Im November 2006 wurde die Tagesstätte in die neu konzipierte Integrierte Sozialpsychiatrische Tagesstätte Einsiedeln überführt. Es handelt sich dabei um ein vom Regierungsrat bewilligtes Pilotprojekt, das gemeinsam mit den Behindertenbetrieben BSZ und der Stiftung Phönix entwickelt wurde. Das Tagesbetreuungsangebot kann so um die Bereiche Arbeitsnahe Beschäftigung (BSZ) und Betreute Freizeit (Phönix) erweitert werden. Diese Form der interinstitutionellen Zusammenarbeit wird hier erstmalig in der Schweiz modellhaft erprobt.

Erfreulich entwickelte sich unser **Liasonpsychiatrischer Dienst** am Spital Schwyz. Es fanden insgesamt 131 Konsilien (2005: 70) und 32 liasonpsychiatrische Betreuungen statt, dazu 70 bis 80 Beratungen von Spitalmitarbeitern und sechs spitalintere Fortbildungsveranstaltungen.

Ab Sommer 2006 nimmt der SPD am **spezialärztlichen Notfalldienst** teil. Zu den Sprechstundenzeiten werden im Bedarfsfall sofortige Konsultationen und Konsilien angeboten; dazu leisten wir wochenweise Nacht- und Wochenenddienste.

Das **betreute Freizeitangebot** fand im üblichen Umfang statt. Es beinhaltete eine Ferienwoche für Patienten im Puschlav, eine dreitägige Städtereise nach Genua sowie vier Tagesausflüge (Wanderung, Sportanlass, u.a.). Dabei wurden insgesamt 221 Klententage gezählt. Das Angebot richtet sich an Psychischkranke mit sozialen Schwierigkeiten, denen entsprechende Aktivitäten und Erlebnisse sonst nicht möglich wären. Über Aktivierung und soziales Training kommt ihm auch therapeutische Bedeutung zu.

Unsere **präventiven Fachstellen** wurden 2006 unter eine einheitliche Leitung zusammengefasst, um die vorhandenen Synergien noch besser nutzen zu können und die Flexibilität zu erhöhen. 2007 werden die Fachstellen neu unter dem Namen «Gesundheit Schwyz» auftreten und zusätzlich die Aufgabe der Gesundheitsförderung wahrnehmen (vgl. den nachstehenden Artikel hierzu).

An der Fachstelle für Paar- und Familienberatung wurden 2006 insgesamt 809 Klienten (2005: 753) beraten. Paar- und Familienberatung nahmen 719 Klienten in Anspruch, Sexual- und Schwangerschaftsberatung 90 Klienten. Mit zwei rege besuchten Jubiläumsveranstaltungen feierte die Fachstelle ihr 20-jähriges Bestehen.

Eine umfassende und kommentierte Leistungsstatistik finden Sie in unserem ausführlichen Jahresbericht, der im Internet abgerufen oder auf unserem Sekretariat unter Telefon 041 859 17 17 bestellt werden kann.

ETCETERA

Beiträge der Fachstellen für Alkoholfragen, Drogenfrage, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie

Absentismus

Unter Absentismus versteht man das unentschuldigte Nichterscheinen zu einem vereinbarten Termin. Der Absentismus ist bekanntermassen in psychiatrischen Praxen und ambulanten Diensten relativ hoch.

Um die Belastung auf die Produktivität der einzelnen Fachstellen durch die zumeist krankheitsbedingte Unzuverlässigkeit vieler Patienten abschätzen zu können, führten wir im November 2006 eine exakte Absentismuserhebung durch. Hierzu wurden die durch unentschuldigtes Fernbleiben entgangenen Einnahmen ermittelt und diese mit den realisierten Erträgen verglichen. Die Ergebnisse zeigen einen den Erwartungen entsprechenden, relativ hohen Absentismus, der im Sucht- bzw. Drogenbereich am höchsten ist.

Von den gesamthaft vereinbarten Terminen konnten in den einzelnen Fachbereichen folgende Anteile wegen Absentismus (=Termin gar nicht oder kürzer als 24h vorher abgesagt) nicht realisiert werden:

Sozialpsychiatrie:	13 %
Alkoholbereich	17 %
Drogenbereich	33 %
Gesamter Dienst	15 %

Selbsthilfetag 2007

Am Samstag, den 9. Juni findet der Selbsthilfetag 2007 statt. Der Verein Selbsthilfegruppen des Kantons Schwyz, die verschiedenen Selbsthilfegruppen sowie die Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen des Sozialpsychiatrischen Dienstes sind mit einer ganztägigen Aktion im Mythen Center Ibach präsent. Verschiedene Selbsthilfegruppen aus dem Kanton stellen sich vor. Ausserdem wird die Gruppe «Kraftquell» aus dem deutschen Kamen als Gast und sicher auch mit Darbietungen anwesend sein. Es handelt sich um eine «Therapeutische Gesangsselbsthilfegruppe», Menschen, welche bei Depressionen, psychosomatischen Störungen oder auch Krebserkrankungen gemeinsames Singen als Weg der Selbsthilfe kennen gelernt haben.

Impressum

Redaktionsteam
Denise Johansen, Freddy Businger (Leitung), Martin Rüther

Kontakt
Freddy Businger, GESUNDHEIT SCHWYZ
Gotthardstrasse 31
6410 Goldau
Tel. 041 859 17 37 / Fax 041 859 17 39 / freddy.businger@spd.ch

Zweigstellen
SPD Lachen
Mittlere Bahnhofstrasse 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 27 17 / Fax 055 451 27 19 / spd.lachen@spd.ch

SPD Goldau
Rigistrasse 11
6410 Goldau
Tel. 041 859 17 17 / Fax 041 859 17 19 / spd.goldau@spd.ch

SPD Einsiedeln
Spitalstrasse 30
8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 22 33 / Fax 055 422 13 75 / spd.einsiedeln@spd.ch

GESUNDHEIT SCHWYZ
Gotthardsstrasse 31
6410 Goldau
Tel. 041 859 17 27 / Fax 041 859 17 29 / gesundheit-schwyz@spd.ch

Fachstelle für Paar- und Famlienberatung
Steistegstrasse 2
6430 Schwyz
Tel. 041 811 43 40 / Fax 041 811 30 50 / familienberatung.schwyz@spd.ch

Fachstelle für Paar- und Famlienberatung
Oberdorfstrasse 2
8808 Pfäffikon
Tel. 055 410 46 44 / Fax 055 410 46 94 / familienberatung.pfaeffikon@spd.ch

Layout/Satz/Druck
KONRAD PRINT ARTH

PRÄVENTIV

Beiträge der Fachstelle Paar- und Familienberatung und der Gesundheit Schwyz

GESUNDHEIT SCHWYZ

www.spd.ch/suchtpraevention

Neues aus der Gesundheitsförderung und Prävention im Kanton Schwyz

Das neue Jahr bringt im Bereich der Prävention im Kanton Schwyz Veränderungen. Die bisherigen Fachstellen für Aidsfragen, Suchtprävention und Sekundärprävention im Alkoholbereich treten neu ab dem **1. Januar 2007** gemeinsam als **GESUNDHEIT SCHWYZ,** Gesundheitsförderung und Prävention, auf. Die **GESUNDHEIT SCHWYZ** erhielt für 2007 und 2008 vom Kanton eine neue Leistungsvereinbarung. Darin werden folgende Aufgaben formuliert:

- **Information und Beratung** in Gesundheitsförderung und Prävention mit den thematischen Schwerpunkten Alkohol, Tabak, Sexualität (HIV und Aids), psychische Gesundheit, Ernährung und Bewegung für die Lebenswelten Gemeinden, Schulen, Betriebe, Familien und Freizeit.
- Durchführung von **Projekten und Programmen** in den Bereichen Alkohol, Tabak, Sexualität (HIV und Aids), und psychische Gesundheit für alle Lebenswelten ausser der Schule.

Es ist ersichtlich, dass **GESUNDHEIT SCHWYZ** neu fünf Schwerpunkte hat: Tabak, Alkohol, Sexualität (HIV und Aids), psychische Gesundheit und Ernährung/Bewegung.
Ab dem **1. Oktober 2007** werden wir gemäss des neuen Auftrages arbeiten und unser Beratungs- und Informationsangebot optimiert haben. Bis Ende September gewähren wir die selben Dienste in Beratung und Information, welche die bisherigen Fachstellen (Aidsfragen, Suchtprävention und Sekundärprävention) geleistet haben.
Das Angebot von Beratung und Begleitung von Menschen, die eine **HIV-Infektion** haben oder an **Aids** erkrankt sind, wie auch von deren Angehörigen, Freunden und Freundinnen wird weiterhin bestehen bleiben.

Die **Adresse** von
GESUNDHEIT SCHWYZ lautet:

GESUNDHEIT SCHWYZ
Gesundheitsförderung und Prävention
Gotthardstrasse 31
6410 Goldau
tel 041 859 17 27
fax 041 859 17 29
mail gesundheit-schwyz@spd.ch
www. spd.ch und zusätzlich
ab 1. Oktober 2007 auch
www.gesundheit-schwyz.ch

Bodyguard
Ein Projekt zur Gesundheitsförderung und HIV-Prävention bei Männern

Bislang wurde der Prävention bei heterosexuellen Männern nur wenig Rechnung getragen. Epidemiologische Zahlen und wissenschaftliche Untersuchungen zeigen jedoch auf, dass heterosexuelle Männer eine wichtige Zielgruppe der Gesundheitsförderung und der HIV-Prävention darstellen. Die drei kantonalen Fachstellen zu HIV und Aids von Luzern, Schwyz und Zug haben zusammen mit der Fachhochschule Nordwestschweiz deshalb das Projekt «Bodyguard für einen Betrieb (KMU)» ausgearbeitet. Das Ziel des Projektes ist, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich mit ihrem Umgang mit dem Körper und den eingegangenen Risiken auseinandersetzen und ihr eigenes Risikomanagement überprüfen. Im Herbst 2006 konnte die Firma KOMAX in Dierikon LU für das Pilotprojekt gewonnen werden. Seit Februar 2007 bis Ende April laufen im Betrieb KOMAX verschiedenste Massnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention. Im Sommer 2007 wird die Evaluation unter der Leitung der Fachhochschule Nordwestschweiz aufzeigen wie erfolgreich eine solche Art von Präventionsarbeit in einem Betrieb ist.

Homepage für Jugendschutz bei Alkoholkonsum

Gemeinsam mit Fachstellen der Kantone Uri, Ob- und Nidwalden betreibt GESUNDHEIT SCHWYZ seit dieser Woche eine Homepage zum Thema Jugendschutz im Alkoholbereich. Unter www.jugendschutz-zentral.ch erhalten Veranstalter von Festen und Partys wichtige Informationen und können Hilfsmittel beziehen.
In den letzten Jahren hat der Alkoholkonsum bei Jugendlichen eine alarmierende Entwicklung angenommen: Gefährliche Konsumformen wie «Komasaufen» und «Kampftrinken» liegen voll im Trend. Alkohol, ohne Zweifel die Partydroge Nr. 1, ist heute der grösste Risikofaktor für Gesundheit und soziale Integration im Jugendalter und beim Übergang in die Erwachsenenwelt.
Alkoholprävention bei Jugendlichen geht alle an. Veranstalterinnen und Veranstalter von öffentlichen Anlässen sowie die Behörden, die diese Anlässe bewilligen, tragen dabei eine besondere Verantwortung, die gesetzlichen Bestimmungen zum Jugendschutz kreativ und Jugend gerecht umzusetzen.
Auf der Homepage www.jugendschutz-zentral.ch sind gesetzliche Grundlagen, Fakten, Tipps und Handlungsanleitungen zum Jugendschutz zu finden. Materialien, Kontrollarmbänder, Plakate und Broschüren, können online bestellt werden.
Gesundheit Schwyz, Fachstelle für Gesundheitsförderung und Prävention, hofft, dass mit diesem neuen Angebot, Veranstalterinnen und Veranstalter noch stärker für die Risiken des Alkoholkonsums sensibilisiert werden und dadurch vermehrt Anstrengungen zum Schutz der Jugendlichen unternehmen.

Fachstelle für Paar- und Familienberatung

www.spd.ch/paarfamilie

Psychosoziale Beratung bei genetischen Untersuchungen – ein neuer Auftrag für die Fachstelle für Paar- und Familienberatung

Das Bundesgesetz über genetische Untersuchungen beim Menschen GUMG ist am 1.4.2007 in Kraft getreten. Es verpflichtet in Art. 17 die Kantone, im Hinblick auf solche Untersuchungen unabhängige Informations- und Beratungsstellen zu schaffen. In Ergänzung des ärztlichen Angebots sollen Frauen und Paare in allgemeiner Weise über pränatale Untersuchungen informiert und beraten werden und auf Wunsch Kontakte zu Elternvereinigungen von behinderten Kindern oder zu Selbsthilfegruppen vermittelt bekommen. Im Kanton Schwyz wurde die Fachstelle für Paar- und Familienberatung mit dieser neuen Aufgabe betraut.
Die pränatale Diagnostik ist seit drei Jahrzehnten eine anerkannte Form ärztlicher Tätigkeit und wird immer häufiger angewandt. In der Schweiz kann jede schwangere Frau auf Kosten der Krankenkasse zwei Ultraschalluntersuchen machen lassen. Ob weitere Abklärungen (zusätzliche Ultrschallbefunde, Chorionbiopsie, Amniozentese o.a.) empfehlenswert erscheinen, wird vom Arzt oder der Ärztin im Gespräch mit der betroffenen Frau eingehend erörtert. Sie, oder auch das Paar, entscheidet darüber, wie die Möglichkeiten der pränatalen Diagnostik und Untersuchung genutzt werden sollen. Dieser Entscheid ist vor allem dann mit Unsicherheit und Zweifeln behaftet, wenn sich nach einem allfälligen Befund die Frage nach Weiterführung oder Abbruch einer Schwangerschaft stellt. Hier kann die psychosoziale Beratung willkommene Dienste leisten und dem Paar zur Gewissheit verhelfen, richtig zu handeln. Entschliesst es sich, das Kind trotz Behinderung zu behalten, gilt es herauszufinden, welche Informationen und Hilfen die zukünftigen Eltern brauchen, um diese anspruchsvolle Aufgabe zu erfüllen. Wird andererseits nach einem auffälligen Befund ein Abbruch als die beste Lösung beurteilt, braucht es Informationen über die entsprechenden Möglichkeiten und Unterstützung in der belastenden Situation.